

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe, Bahnhof Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 271

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : : gebracht Mark 1.92. : : : : :

Halver
Freitag, 19. November.

Anzeigen: Für die einseitige Spaltenbreite oder deren Raum 15 Bsp. Reklamezeile 40 Bsp. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unregelmäßiger Bezahlung der Gebühren. — Befragen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : : :

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. November. Die Russen bei Czartoryst völlig geschlagen. — Die Angriffe der Italiener an der Isonzo-Front im Ersten. — Bei der Beschießung von Görz durch die Italiener wurden viele Zivilpersonen getötet und verwundet. Die Montenegriner über den Isonzo zurückgeworfen. — Das Toplica-Tal von den Verbündeten besetzt.

16. November. Ufse in Serbien von deutschen Truppen besetzt. 1000 Serben gefangen.

Hochschulpolitik.

Die Waffen klirren und die Kanonen donnern, heute wie vor einem Jahre, im Osten wie im Westen, aber der preussische Sinn für Ordnung und Arbeit schläft noch schlummert nicht, und je schwieriger ein Werk erscheint, desto unwillkürlicher reißt es ihm, seiner Herr zu werden zum Gegen des Volkes, dessen Schicksal ihm anvertraut ist. Seit drei Monaten steht Warschau unter deutscher Verwaltung. Sie ist von den Bewohnern der Hauptstadt durchaus nicht mit offenen Armen empfangen worden; manchen stillen Widerstand hatte sie zu überwinden, ehe ihre segensreichen Absichten anerkannt und von der Bürgerschaft mit Rat und Tat unterstützt wurden. Aber die ruhige und gerechte Führung der Geschäfte, die alles umfassende Fürsorge des Generalgouverneurs und seiner Mitarbeiter brachte schließlich auch den Widerstandsgedanken der Unzufriedenheit zum Verstummen. Jetzt ist es so weit, daß der Kaiser die Wiedereröffnung der vor hundert Jahren gegründeten polnischen Universität und ihrer Schwesterhochschulen genehmigen konnte, und es war ein Tag der Freude — der erste wohl seit dem Ausbruch des Weltkrieges —, als Warschau seine ehrwürdigen und geliebten Hochschulen wieder ihre Pforten öffnen sah zu neuer geistiger Verarbeitung für die Zukunft des Volkes. Der „Feind“ hat die Bahn freigeben für Forschung und Wissenschaft, für die Heranbildung der polnischen Jugend zu tüchtigen Führern der Gemeinschaft; an dieser ist es nun, sich eines so ungewöhnlichen und hochherzigen Vertrauensbeweises würdig zu zeigen.

Die Welt kann an diesem Beispiel wieder einmal erkennen, daß Deutschland zwar, wie der Reichskanzler sagte, den Wettbewerb mit gleichberechtigten Verhältnissen verschmäht, daß es aber, was es verspricht, auch mit echt deutscher Gewissenhaftigkeit wahrzunehmen weiß. Im August war es, als nach der Befreiung Kongreß-Polens vom zarischen Joch Herr v. Bethmann Hollweg sich bereit erklärte, dem Lande zu einer Erneuerung seiner Kräfte gemäß seiner nationalen Eigenart behilflich zu sein. Wie hätte diese Zusage schöner erfüllt werden können, als durch Wiedereröffnung der Warschauer Hochschulen, nachdem vorher bereits das Volksschulwesen in umfassendster Weise geregelt worden war? Die Polen wissen aus einer langen und schweren Leidenszeit, was die Unterrichtsanstalten für den Daseinskampf einer Nation bedeuten. Die deutsche Verwaltung kommt ihnen jetzt nicht mit deutschen Schulen und trakt dadurch ihre Feinde

lügen, die die Welt glauben machen wollten, daß wir immer und überall germanisieren wollten, und daß es mit diesem Krieg auf eine Vergewaltigung der kleinen Völker abgesehen sei. In Wahrheit hat Rußland nicht nur im eigenen Lande alles nach der allein seligmachenden moskowitischen Schablone einrichten wollen: kaum waren die Heere des Zaren in Galizien eingedrungen, als schon die russischen Bopen hinter ihnen herkamen, um dem streng katholischen Lande den orthodoxen Glauben aufzuzwingen und seine Kinder in russische Schulen einzusperren. Dieser Spuk ist rasch genug wieder verfliegen, aber er hat lange genug gedauert, um in den Herzen der Polen unauslöschliche Spuren zu hinterlassen.

Das sollte man wenigstens annehmen dürfen. Es gibt freilich Leute, welche einen Teil der Polen im Grunde ihres Wesens für unbelehrbar halten. Der Haß gegen Preußen, meinen sie, der seit Jahrzehnten nicht bloß von russischer Seite gepredigt worden ist, wurzelt zu tief, um aus allen Gemütern entfernt werden zu können, und sie erheben ihre warnende Stimme vor dem Ausfall in Sentimentalitäten, mit denen wir recht süße Erfahrungen gemacht haben. Niemand wird diese Ermahnungen leichtfertig in den Wind schlagen wollen. Aber haben wir ein anderes Mittel, als durch die nicht umzubehende Tat der Welt zu zeigen, wie wir denken und was wir beabsichtigen? Wer Fluch und Unheil über ihr Land gebracht hat, das braucht den Polen nicht mehr gesagt zu werden, das werden sie bis in die fernsten Geschlechter nicht wieder vergessen. Wer ihnen jetzt die Hand reicht zum Wiederaufbau des zerstörten, das haben sie vor Augen, und der unerbittliche Idealismus des deutschen Volkes hält nun einmal für Zeit und Ewigkeit an der Überzeugung fest, daß uneigennützig Arbeit sich am besten bezahlt macht. Wir wollen den Polen um ihrer selbst willen zu neuem Leben verhelfen in der Gewißheit, daß damit auch den deutschen Interessen am wirksamsten gedient wird. Wir bringen ihnen die geistige Freiheit und wollen hoffen, daß sie von ihr nicht zu unserem Schaden Gebrauch machen werden. Dabei vergessen wir allerdings nicht, daß auch mit geistiger Freiheit Mißbrauch getrieben werden kann. Die Verlockung dazu ist bei der nationalen Eigenart der Polen, ihrer ruhmvollen Geschichte und ihrer Unwundenheit von den verschiedensten Seiten her besonders stark, und daß wir auf Dankbarkeit im Völkerverleben nicht zählen dürfen, haben uns nicht erst die Italiener gelehrt. Aber noch haben wir das Schicksal Polens in unserer Hand, und es wird die Aufgabe unserer obersten Staatsleitung sein, bei der Schlussabrechnung auch nach dieser Richtung ausreichende Sicherheiten für die Zukunft des deutschen Volkes zu schaffen. Das ist so selbstverständlich, daß darüber kein Wort verloren zu werden braucht. Die Hochschulpolitik, die wir den Polen gegenüber zur Anwendung bringen, bildet nur einen Teil der preussisch-deutschen Staatspolitik, die durch diesen Krieg hindurch an ihren eigenen nationalen Aufgaben festhalten wird. In diesem festen Rahmen wird sie, das dürfen wir zuversichtlich hoffen, gute Früchte tragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach einem Bundesratsbeschluss aus dem Jahre 1912

haben in allen Jahren, in denen eine Viehzählung erweiterten Umfangs nicht stattfindet, sogenannte kleine Viehzählungen am 1. Dezember stattzufinden. Der Bundesrat hat beschlossen, daß die Zählung am 1. Dezember d. J. mit einigen kleinen Abänderungen gegen früher veranstaltet werden soll, die im Interesse der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den bisher während des Krieges veranstalteten Viehzählungen notwendig erscheinen. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Eine vorläufige Übersicht der Zählungsergebnisse ist bis zum 15. Dezember 1915, die endgültige Zusammenstellung bis zum 15. Januar 1916 dem Kaiserlichen Statistischen Amte einzusenden.

+ Bei der Beratung der wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Teuerung und Lebensmittelnot in der Bayerischen Abgeordnetenversammlung wurde festgestellt, daß Lebensmittel genug vorhanden seien, daß lediglich den Verboten der Ausbeutung entgegengetreten werden müsse. Von Seiten der Regierung wurde erklärt: Die bayerische Regierung habe es an der Vertretung der Bedürfnisse und Verhältnisse Bayerns im Bundesrat nicht fehlen lassen. Bezüglich der Fleischpreise, deren Einführung durch die Verderblichkeit des Fleisches erschwert sei, lasse sich die Entwicklung nicht voraussagen. Der Gedanke, Weihnachtsgebäck im Reiche zu verbieten, werde verfolgt. Im übrigen dürfe man von der Reichs- und den Staatsregierungen nicht erwarten, daß sie eine Präzisionsmaschine arbeiteten.

+ Bei den jetzigen Getreidebesetzungen aus Rumänien nach Österreich-Ungarn und Deutschland auf dem Donauweg handelt es sich um die endliche Ausführung von Kaufabschlüssen aus der vorjährigen Ernte. Diese Ausführung, wofür Zahlung längst erfolgt ist, betrifft hauptsächlich Weizen, Gerste und Kleie. Die Verhandlungen mit der rumänischen Regierung wegen Ausfuhr der neuen Ernte sind noch immer nicht abgeschlossen, dürften wohl aber bald zum Abschluss gelangen. Bisher wurde rumänischer Weizen an Mindestpreisen für die Ausfuhr festgehalten, die doppelt so hoch waren, als die Höchstpreise im eigenen Lande, indes dürfte der erfreulicherweise stark einsetzende bulgarische Wettbewerb den übertriebenen rumänischen Forderungen einen wirksamen Dämpfer aufsetzen.

+ Die Ausfuhr und Durchfuhr von inländischem und ausländischem gemünzten Golde, Feingold und Goldlegierungen von jeglichem Gehalt, wie insbesondere Barren, Körner, Drähte, Bleche, Bänder, Blattgold, Schaumgold, sofern sie nicht weiterverarbeitet sind, sowie von Bruchgold, ist nach einer neuerlich ergangenen Verordnung verboten. Das Verbot findet auf die Reichsbank keine Anwendung. Wer es unternimmt, dem Verbote zuwider Gold aus dem Reichsgebiet auszuführen oder durch das Reichsgebiet durchzuführen, wird, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe in Höhe des doppelten Wertes der Gegenstände, auf welche die strafbare Handlung verübt ist, jedoch mindestens in Höhe von dreißig Mark bestraft.

Schweiz.

* Die Frage der Lebensmittel-Rohstoffversorgung wird in der Schweiz immer brennender. Die Blätter äußern sich entrüstet über die Zurückhaltung bezahlter Rohstoffe in Frankreich und nennen die Beschlagnahme von Bankendungen schikanös. Die „Basler Nachrichten“

licher Huldigung gelangte er nie zum Ziel bei diesem Mädchen mit dem klaren, kühlen Kopf und der scharfen, bitteren Zunge.

Eigenliebe war nicht bei ihr zu wecken, denn sie verpöthete sich nur zu gern und wußte sehr wohl, daß ihr Aeufere kein liebendes Gefallen erregen werde. Durch Ralfs Abreise mußte sie sich indes sehr verlassen fühlen; der Abschiedsmerz hatte sie sicher weicher gestimmt, und diese sanftere Regung mußte er geschickt zu benutzen wissen. Gelang es ihm jetzt nicht, ehe ihre Trauer sich wieder in ruhige Gelassenheit verhärtete, einen tröstlichen Einfluß auf sie zu üben, so würde er ihr schließlich jemals näher rücken, denn dieses streng verschlossene Herz konnte sich nur in einer augenblicklichen Schwäche fremdem Zuspruch öffnen.

Ueber diesen Meditationen war er ein gut Stück Weges durch den Park und den angrenzenden Wald geschweift. Jetzt stieg der nässliche Brodem in immer dichterem Dampfen auf, es war kaum mehr ein Vergnügen, weiter in der nebelbeschwerten Dämmerung vorzudringen. Von Natur kräftig und widerstandsfähig, empfand er nun dennoch den feuchtkühlen Herbststern wie eine unangenehme Beklemmung. Ihn tröstete, und er beschleunigte seinen Schritt, um baldigst wieder das gastliche Rhoda zu erreichen.

Ein unheimlich laut, der wie das schmerzliche Geheul eines Hundes klang, machte ihn plötzlich stutzen. Scharf lauschend, vernahm er nun in der tiefen Waldstille deutlich ein leises Winseln, in das sich eine Stimme mischte, die dringend nach Hilfe rief, und immer angstvoller wurde das Geulen, immer ungeduldiger der Ruf.

Gerlach glaubte Ulrike's gebieterische Stimme zu erkennen. Mit einiger Anstrengung sich hastig durch dichtes Unterholz Bahn brechend, sah er sich dann endlich in der Tat der Komtesse gegenüber, die sich sehr besorgt über einen prächtigen Bernhardiner beugte, der noch immer nicht in seinem durchdringenden Geheul nachließ.

Gerlachs Erscheinen mußte ihr willkommen sein. Sie sah freudig auf, und lebhaft, wie sie noch nie zu ihm gesprochen, sagte sie: „Sie erscheinen da wirklich als Retter in der höchsten Not, Herr von Gerlach. Sehen Sie nur, da ist mein armer Hund in ein hinterlistiges Fuchsen geraten. Ich bin nicht vertraut genug mit dergleichen Maschinen, die ich außerdem verabscheue, und kann nun trotz aller Anstrengung das unglückliche Tier nicht befreien. Mein Ruf nach den Fortkämpfern, die jetzt sehr lästig in ihrem Dienst scheinen, ist ebenso erfolglos gewesen.“

Fortsetzung folgt.

Um des Namens willen.

Roman von G. Dressel.

10

„Spotte nur, ich glaube mich doch nicht in ihm zu trennen. Du siehst nur den gewandten Salonhelden, den dienstfertigen Ritter und Unterhalter der Gräfin in ihm; ich hatte Gelegenheit, ihn anders kennen zu lernen. Von dem eifigen Ecken und arroganten Spötter habe ich im näheren freundschaftlichen Umgang nichts an ihm bemerkt. Er spricht mit viel Wärme von dir. Namentlich bewundert er deine unerschrockene Wahrheitsliebe, die ihm selten in dem Formenzwang unserer Kreise vorgekommen sei. Aber er billigt nicht deine Selbstverpöthung, die dich notwendig verbittern müsse. Ulrike, ich habe dich niemals häßlich gefunden, Gerlach tut es ebenso wenig; denn wie er sehr richtig meint, wäre es doch hauptsächlich die geistige Befeehlung, welche den Gesichtszügen den ansprechenden, bedeutsamen Ausdruck verleihe. Und über diesem wunderbaren geistigen Leben in deinem Gesicht vergäße man vollständig, daß dir, wie Millionen anderen Mädchen auch, etwa die vollendete Formensönlichkeit einer Venus mangle. Sieh, das freute mich von ihm und mußte ihm meine Zuneigung gewinnen.“

In raschem Wechsel kam und flog die Farbe in ihrem, trotz aller sophistischen Beschwönigung entschieden häßlich bleibenden, armen Antlitz, und während die schmerzliche Ironie um ihre Lippen zuckte, hauchte sie kaum hörbar: „Wirklich, meinte er das? Ich kann es nicht fassen; mir wäre es lieber gewesen, er hätte offen meine Häßlichkeit anerkannt.“

Hier meldete ein Diener die Bereitschaft des Reisewagens.

Ralf erhob sich. Ulrike aber schlang leidenschaftlich die Arme um seinen Nacken. Die Bitterkeit des Abschieds brach ihre sonst so sichere Ruhe. Lebe wohl, lieber, geliebter Ralf, bleibe unter jeder Bedingung ein Rhoda, der Ehre und Wappen rein hält, und vergiß nicht deine arme Schwester, die einzige, welche am wärmsten, am unelggennügigsten für dich fühlte, die zu dir stehen wird, und wenn die ganze Welt dich ahnungslos, vertrauenslos Knaben täuschte.“

Auch Ralf war tief bewegt.

Nichts soll uns trennen, Ulrike. Unsere einsame Kindheit, die uns nur um so inniger aneinander geschlossen, wird das unzertrennbare Band zwischen uns bleiben. Und nun laß mich auch den Trost mit fortnehmen, daß du des Barons Gesellschaft nicht absichtlich meiden wirst.“

Sie senkte bejahend das Haupt. Was hätte sie dem Teuren in dieser Minute des Scheidens verweigern können? Heftig küßte sie ihn. „So geh denn, mein Bruder. Ich kann dich nicht hinunterbegleiten, niemand außer dir braucht meinen Abschiedsmerz zu fühlen; leb' wohl!“

Sie riß sich aus seinen Armen und eilte in ihr Schlafzimmer, wo sie, in heiße Tränen ausbrechend, erschöpft auf ein Ruhebett sank. Sie weinte so selten, und jetzt sah sie harte, stählerne Natur wie aufgelöst in Weh. Von den Segenswünschen seines Vaters begleitet, der den lebenswürdigen, willfährigen Sohn in diesen letzten Wochen erst so recht kennen und lieben gelernt, unter den lächelnden Abschiedsgrüßen seiner jungen Stiefmutter fuhr der Majoratserbe in die Welt mit seinem lebensfrohen, vertrauenden Herzen, das noch nichts von der großen geschminkten Lüge wußte, welche sie beherrschte, und dem Ahnungslosen verderbliche Giftdolmen statt erquickender Paradiesblüten auf den Pfad streut.

V.

Der Tag war kühl. Feuchte Nebel stiegen aus Wald und Wiesengründen gespenstisch auf, so daß Gräfin Melanie frostelnd von der Terrasse, wo sie noch lange dem Suesohn graziose Grüße nachgewinkt, in ihren behaglichen Salon flüchtete. Ihr zärtlich besorgter Gemahl begleitete sie dorthin. Baron Gerlach dagegen beurlaubte sich, trotz des ungnädigen Blickes seiner Gattin, von dem gräflichen Baare. Melanie war sichtlich enttäuscht; sie hatte gehofft, daß Fest mit ihr musizieren werde, er aber liebte weite Fußtouren in der Herbststille und meinte, es sei das rechte Promenadenwetter, er könne dem nicht widerstehen. Schnell empfahl er sich. Im Grunde sollte ihm der einsame Ausflug zu einer ruhigen Stunde verhelfen, die er nicht oft fand, in der er, unbeeinträchtigt durch Melanies verwirrende Gegenwart, darüber nachdenken konnte, in welcher Weise sich Komtesse Ulrike, dies originelle, eigenwillige Mädchen, nun wohl ernstlich gewinnen ließe.

Ralfs Bitte, die Schwester ihrer todt gewählten Einfaßtheit möglichst zu entziehen, kam ihm nur zu gelegen. Daraufhin ließ sich ja die Eroberung gleich beginnen, und er beschloß, sich durch Melanie, die trotz ihres Einverständnisses seine Pläne bisher sehr erschwerte, indem sie jedes seiner Gespräche mit Ulrike eifersüchtig oder vielleicht mehr herrschsüchtig bewachte, keineswegs länger stören zu lassen.

Aber diese sonderbare Werbung war immerhin keine leichte. Er mußte sich sagen, daß Ulrike nimmermehr auf die übliche, ihm sehr geläufige Art gewonnen werden könne. Mit gewöhnlichen Schmeicheleien oder leidenschaft-

Ansprüche bezüglich des Bodens hat. Er kann auch auf leichteren Böden und auf Moorböden gebaut werden; 3. der Reindotter, eine Ölfrucht, die auch auf leichten Böden gedeiht, verhältnismäßig sicher ist, im übrigen aber wegen ihrer mäßigen Erträge und geringeren Ölgehaltes weniger verbreitet ist; 4. der Rohn, dessen Preis in der Bundesratsverordnung auf 80 Mark für 100 Kilogramm festgesetzt ist, so daß sein Anbau in Süddeutschland, wo er noch allgemein gebräuchlich ist, gewiß nicht ausgedehnt werden können; 5. die Sonnenblume. Sie wird im geschlossenen Bestand in Deutschland kaum gebaut, dagegen vielfach in Gärten und im Gemisch mit Hackfrüchten in Gärten, in denen der Kleinbetrieb vorherrscht. Manches sonst brachliegende Landstück kann, wie es im verflochtenen Jahr schon seitens der Preussischen Eisenbahnverwaltung geschehen ist, durch den Anbau der Sonnenblume nutzbar gemacht werden; 6. Hanf und Lein, deren vermehrter Anbau nicht nur wegen der Gewinnung, sondern auch wegen der Vermehrung des Bestandes an Faserstoffen im höchsten Grad erwünscht ist. Bei der Aufstellung des Bestimmungssystems für das nächste Frühjahr sollte der Anbau der Ölfrüchte, überall wo er am Platz ist, eine gebührende Berücksichtigung finden.

—* Weihnachtspakete ins Feld. Die Heeresverwaltung beabsichtigt vorläufig nicht den Feldpostpäckchenverkehr oder die Versendung von Privatpaketen nach dem Felde zu Weihnachten zu beschränken. Damit die Pakete die Empfänger rechtzeitig erreichen, müssen sie aber bis spätestens in der ersten Woche des Monats Dezember aufgegeben werden. Die möglichst frühzeitige Anlieferung der Weihnachtspakete nach dem Felde ist dringend zu empfehlen. Ebenso empfiehlt sich die recht frühzeitige Absendung der Weihnachtspäckchen.

—* Viehzählung. Nach einem Bundesratsbeschluss aus dem Jahre 1912 haben in allen Jahren, in denen eine Viehzählung erweiterten Umfanges nicht stattfindet, sogenannte kleine Viehzählungen am 1. Dezember stattzufinden. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 15. November 1915 beschlossen, daß die Zählung am 1. Dezember ds. Js. mit einigen kleinen Abänderungen gegen früher veranstaltet werden soll, die im Interesse der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den bisher während des Krieges veranstalteten Viehzählungen notwendig erschienen. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Eine vorläufige Uebersicht der Zählungsergebnisse ist bis zum 15. Dezember 1915, die endgültige Zusammenstellung bis zum 15. Januar 1916 dem Kaiserlichen Statistischen Amte einzusenden.

—* Die allgemein herrschende Kleingeldnot ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß namentlich die Nickel- und Kupfermünzen in den besetzten feindlichen Gebietsteilen in Umlauf gekommen sind. Es soll in folgender Weise Abhilfe geschaffen werden: Fürs erste wurden 50 Millionen Prägungen von Fünfpennigstücken aus Eisen in Auftrag gegeben. Zu den Prägungen sollen von den Münzstätten auch Privatprägungsanstalten nach Möglichkeit herangezogen werden. An die Ausmünzung der 50 Millionen Stück werden sich unmittelbar weitere Prägungen von Fünfpennigstücken anschließen. Auf diesem Wege wird der Kleingeldnot rascher abgeholfen werden, als durch die vielfach befürwortete Prägung von Zwei- und Einpennigstücken aus Eisen.

—* Volkstümliche Vorstellung im städtischen Schauspielhaus, Hagen. Am Donnerstag den 25. November wird das Grefelder Stadttheater zum ersten Male ein Gesamt-Gastspiel mit Duderhans, Schauspiel „Heimat“ geben. — Die Preise der Plätze betragen 50, 60, 75, 90 Pfennige und 1 Mark. Die Wahl der Plagatung steht jedem Theaterbesucher frei. Der Vorverkauf beginnt bereits heute an der Theaterkasse. — Das bereits angekündigte Gastspiel des Hamburger Thalia-Theaters mit Jbsens Schauspiel „Nora“ findet am Dienstag, den 23. November abends 8 Uhr bei Schauspielermittelpreisen statt.

—* Schalksmühle, 19. Nov. Eine ordentliche Ausschuss-Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Gemeinde Schalksmühle fand am Mittwoch, den 17. d. M., nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirtes Wilh. Bedder statt und waren die Ausschuss-Mitglieder dazu in beschlußfähiger Anzahl erschienen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Der Kassenvoranschlag für das Jahr 1916 ist in Ein- und Ausgabe mit Mk. 17300 festgesetzt worden. 2. Zu Mitgliedern des Rechnungs-Ausschusses für die Nachprüfungen der Rechnungen des Jahres 1915 wurden gewählt: aus dem Stande der Arbeitgeber der Herr Fabrikant Karl Bedder zu Niederreewinkel und aus dem Stande der Arbeitnehmer die Herren Theodor Potthoff, Schalksmühle und Karl Menges zu Klagebach bei Schalksmühle. 3. Als Zahltermine für das Jahr 1916 werden, wie bisher, die Mittwoch nach dem 15. eines jeden Monats festgesetzt. Die entsprechenden Termine sollen durch die Lokalblätter Anfangs Januar bekanntgegeben werden. 4. Die Beschlusfassung über den Antrag eines Ausschussmitgliedes wegen Anstellung eines Krankenkontrolleurs gegen Entgelt soll mit Rücksicht auf die augenblicklichen Zeitverhältnisse bis zur nächsten Ausschuss-Sitzung zurückgesetzt werden. Ueber den Antrag wird dann erneut verhandelt. Dagegen werden für das Jahr 1916 wieder 15 Krankenkontrollure, auf die verschiedenen Bezirke der Gemeinde verteilt, gewählt. Die aus der Wahl hervorgegangenen Herren sollen vom Kassenvorstande eine Benachrichtigung erhalten, indem sie gleichzeitig gebeten werden, die Krankenkontrolle entsprechend der Krankenordnung genau und gewissenhaft durchzuführen. Zum Punkt „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende des Vorstandes einige Mitteilungen über den jetzigen Stand der Rassenverhältnisse die durchaus nicht als ungünstig zu bezeichnen sind. Erwähnenswert ist nur noch, daß die Kasse sich auch an der dritten Deutschen Kriegsanleihe mit M. 5000 beteiligt hat, sodaß sie jetzt im ganzen für M. 15 000 Kriegsanleihe im Besitz hat. — Die Sitzung wurde gegen 6 Uhr geschlossen.

Bommern, 18. Nov. Durch Explosion einer Petroleumlampe entstand gestern Abend in der Wohnung des Bergmanns Heinrich Wiederhold ein Stubenbrand, wobei Fenstervorhänge, Decken und sonstige Gegenstände im Werte von etwa 50 Mk. verbrannten. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Mettmann, 18. Nov. In der Nähe der Kantine zu Kleme Farch bemerkte ein Wachtposten in der Nacht von Samstag auf Sonntag, wie sich am Bahndamm Personen unbefugt zu schaffen machten. Als sie sich auf seinen Halteruf zur Flucht wandten, gab er Feuer und

traf einen so schwer, daß man ihn ins Krankenhaus bringen mußte, wo er kurz nachher starb. Es handelt sich um sechs Russen, die aus dem Gefangenenlager zu Bahn entflohen und sich seit einiger Zeit bei Tag in den Wäldern usw. aufhielten und die Nacht zur Flucht benutzten. Die Russen wurden eingefangen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Nachen, 18. Nov. Zwei Arbeiterinnen von hier hatten in einer Wirtschaft anstößige Lieder gesungen und den Wirt, der sich das verbat, verhöhnt. Das Schöffengericht verurteilte eines der Mädchen deshalb zu einem Monat und die Hauptschuldige zu 3 Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende des Gerichts hob hervor, daß das Benehmen der Angeklagten angesichts der schweren Kriegszeit doppelt verwerflich sei.

Nah und fern.

o „Nagelung“ in Holland. Ein deutschfreundlicher Holländer beauftragte den Mannheimer Bildhauer Taglang, für die Niederlande eine Figur zum Benageln, und zwar einen „Heiligen Martin“, herzustellen. Dieser soll in zahlreichen holländischen Städten aufgestellt werden. Der Ertrag ist für das deutsche Kriegsblindenheim bestimmt. Der Gedanke des holländischen Deutschfreundes hat, wie aus dem Haag berichtet wird, in seiner Heimat viel Anklang gefunden, man darf deshalb auf einen vollen Erfolg der Nagelung rechnen.

o Die Musikabteilungen der Ersatztruppenteile. Bisher war den bei den Ersatzformationen gebildeten Musikabteilungen das außerdienstliche Spielen unterzagt. Dieses Verbot ist jetzt dahin eingeschränkt worden, daß den Musikabteilungen das außerdienstliche Konzertieren im geschlossenen Verbände und in Uniform von den stellvertretenden Generalkommandos gestattet werden kann.

o Es geht also. In Drossen (in der Mark) verkauft der Magistrat an jedermann bestes Rindfleisch für 1 Mark das Pfund, Schweinefleisch mit 1,30 Mark und Wurst mit 1,60 Mark. Darauf haben die Schlächter die Preise noch unterboten. Sie geben das Rindfleisch schon mit 90 Pfennig ab. Die weitere Folge ist, daß auf den Dörfern im Kreise Westfalenberg die Fleischer Rind- und Schweinefleisch noch 10 Pfennig billiger anbieten, und das Angebot wächst.

o Nach Sibirien verbannte Flüchtlinge. Nach den übereinstimmenden Meldungen wird die Regelung der Flüchtlingsfrage immer dringender. Es ist bezeichnend für russische Verhältnisse, daß ein freihetlich gerichtetes Blatt schreibt: Die Regierung kann die Flüchtlinge sozial verwerten, indem sie, wie sie einst die ausländischen Polen in Sibirien ansiedelte, jetzt in ähnlicher Weise die Flüchtlinge zur kulturellen Erschließung kulturlosen Landes verwendet. Nachdem man also die Bedauernswerten von Haus und Hof verjagt hat, sollen sie zwangsweise in Sibirien angesiedelt werden. Echt russisch!

o Verteilung der Nobelpreise. Die schwedische Akademie der Wissenschaften beschloß, den Nobelpreis der Physik für 1915 zwischen den Professoren W. S. Bragg, Leeds und seinem Sohne W. A. Bragg-Cambridge zu teilen. Die Preisträger haben sich Verdienste um die Erforschung von Kristall-Strukturen mittels Röntgenstrahlen erworben. — Den Nobelpreis der Chemie für 1915 hat die Akademie dem Professor R. Willstätter, Berlin-Dahlem, für seine Untersuchungen der Farbstoffe im Pflanzenreich, in erster Reihe der Chlorophylle, zugeteilt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Anspruch auf Krankengeld ist erbar. Eine gerade für die jetzige Zeit wichtige Entscheidung fällt das Oberverwaltungsamt. Ein Kassensmitglied war, bevor es noch eine Unterstützung für die Erkrankung fordern konnte, gestorben. Der überlebende Ehegatte erhob von der Kasse Anspruch auf Krankengeld für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit sowie auf Ersatz der Arzt- und Medikalkosten. Den Einwand der Kasse, das Mitglied sei ausgetreten und der neue Versicherungsfall erst nach Ablauf von drei Wochen gegeben, sah das Oberverwaltungsamt nicht als stichhaltig an. Es verurteilte die Kasse zur Zahlung des Krankengeldes mit folgender Begründung: Der Anspruch sei vererblich. Nach den Kassenvorschriften muß der Versicherte in dringenden Fällen auch einen der Kasse nicht angehörigen Arzt in Anspruch nehmen. Dann könne er Bezahlung der Arztkosten verlangen, einen Anspruch, den er bei Lebzeiten zu erheben gar nicht mehr in der Lage war. Dies treffe vornehmlich auch dann zu, wenn das Mitglied bald nach einem Unfall sterbe. Eine Anmeldung bei Lebzeiten des Kassensmitgliedes sei demnach für den Versicherungsfall nicht ausschlaggebend.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Rotterdam, 18. Nov. Nach Berichten englischer Blätter ist es unmöglich, in Saloniki mehr als 5000 Mann täglich zu landen. Die Landung von 300 000 Mann würde also zwei Monate erfordern.

Rotterdam, 18. Nov. Die englischen „Kriegsrat“-Minister Asquith, Gren, Lloyd George und Balfour hielten in Paris eine Besprechung mit Briand ab, der Generalissimo Joffre anwohnte.

Marseille, 18. Nov. Auf höheren Befehl nimmt der Hafen von Marseille keine Güterverfrachtungen für Griechenland mehr vor.

Basel, 18. Nov. Nach Meldungen von Schweizer Blättern haben die Franzosen bei Strumica ungeheure Verluste erlitten. Ein Drittel ihrer Mannschaft ist kampfunfähig geworden.

Lugano, 18. Nov. Gestern früh um 8 Uhr warf ein österreichisches Flugzeug fünf Bomben auf die Stadt Belluno. Zwei explodierten, es heißt, daß nur drei Personen verwundet sind.

London, 18. Nov. „Daily Mail“ meldet, die britischen Behörden haben in Liverpool und New Castle neunzig griechische Dampfer zurückgehalten.

London, 18. Nov. Der italienische Dampfer „Ancona“ führte vier Millionen Lire Gold an Bord, die für San Franzisko bestimmt waren.

Washington, 18. Nov. Die Regierung von Neuseeland hat Befehl gegeben für Männer militärischen Alters eingeführt, die hunderte junger Männer nach San Franzisko abgeführt sind.

Auszeichnung für Leutnant Immelmann.

bb Dresden, 18. Nov. Der Fliegerleutnant Immelmann, der bereits 6 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht hat, und sich das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse erworben, ist jetzt durch die Verleihung des Militär-St. Heinrichkreuzes und des Hohenzollernschen Hausordens ausgezeichnet worden.

Eine Besprechung zwischen Bernstorff u. Lansing.

WTB London, 18. Nov. Meldung des Reuterschen Büros aus Washington. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff und Staatssekretär Lansing hatten gestern eine einstündige Unterredung. Keiner von beiden wollte sagen, was besprochen wurde. Man glaubt jedoch in amtlichen Kreisen, daß wahrscheinlich der Lusitania-Fall beraten wurde.

Die Bulgaren 2 Stunden vor Monastir.

WTB Athen, 18. Nov. Reuter. Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch. Aber in Telegrammen der Zeitungen wird die Lage der Serben als sehr ernst geschildert. Prilep soll von den Bulgaren besetzt sein, die 2 Stunden von Monastir stehen und eine Umzingelungsbewegung ausführen. Die Lage von Monastir ist sehr kritisch. Die Konstantinopel- und französischen sind nach Saloniki gegangen, dorthin sind auch die Archive gebracht worden.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Landwirts Gustav Krugmann zu Sonnenscheid ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Sonnenscheid, den 18. Nov. 1915.

Der Amtmann: Stroffer.

Liess einen Posten **grauer, guter**

Unterjacken

(Camisöler)

machen, die ich zu billigsten Preisen empfehle.

Ludwig Freymann,
Radevormwald Markt Nr. 10.

Allgemeine Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halver.

Die Arbeitgeber werden ersucht, diejenigen Arbeitnehmer, welche zum Heeres- oder Kriegsdienst einberufen sind und für welche die Mitgliedschaft weiter geführt wird, sofort unter Eingabe des Datums des Dienstesintritts beim Heere dem Rentanten unserer Kasse nachhaft zu machen.

Der Vorstand.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 21. Nov.

Totenfest.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst mit nachfolgender Abendmahlsfeier Herr Pastor Dreffelhaus.

Mittwoch abend 8 Uhr: Kriegs- und Belgottesdienst.

Donnerstagabend 8 1/2 Uhr: Kirchl. Psalmenchor.

Blutkreis-Berein Halver.

Edlerstraße 8

Sonntag, den 21. Nov.

Der Hoffnungsbund fällt aus. Nachm. 5 Uhr: Biblischer Vortrag.

Mittwoch 9 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Suche zum sofortigen Eintritt einen

tüchtig. Spatenschleifer bei hohem Lohn

C. S. Steinbach

Oberbrügge.

Eine weitere Anzahl von

Arbeiterinnen

kann noch eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Pantand in Halver.

Frauen und Mädchen

und ein

Schlosser

oder Schlossergehilfe gesucht. Angehörige von Kriegen und Kriegsinvaliden bevorzugt.

Casp. Arn. Winkhaus,

Carthausen

Erhielt eine Sendung haltbarer

Winter-Mepfel

und gebe solche billigt ab

Fritz Bangert, Halver.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges

Sräulein

für Schreibmaschine und Stenographie, sowie einen tüchtigen

jungen Mann

(Halbinvalide) für das Ausrechnen der Rechnungen und allgemeinen Kontorarbeiten.

Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche erbitten

Schmittschub- u. Baubeschlagindustrie

G. m. b. H.,

Radevormwald (Rhtb.).

Kontoristin

die auch in der Buchführung durchaus erfahren ist wird gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnis-Abdr. und mit Angabe der Gehaltsansprüche unter 3481 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver.

Einen fast neuen

Frachtschlitten

gibt billigt ab.

Joh. Wilh. Winkhaus,

Carthausen.

Frischen

Blumenkohl

Rosenkohl

Rotkohl

Weißkohl

Wirsing

Schwarzwurzel

Kohlrabi

Wurzeln

Zwiebels

Endivien

Purree

Zellerie

Tomaten

empfehlen

Fritz Bangert, Halver.

Violin-Seiten

Wilh. Bell jr., Halver.